

Déjà-vu für Woods

Golf Die Spitzengolfer Luke Donald, Rory McIlroy und Tiger Woods sind vor dem heute beginnenden US Open in San Francisco in Bestform. Woods errang seinen 14. und bislang letzten Sieg an einem Majorturnier vor vier Jahren. Er will die Durststrecke in dieser Woche beenden.

Namhafte Golfexperten hatten vorausgesagt, dass Tiger Woods nach dem Ende 2009 losgebrochenen hausgemachten Skandal um seine Person für lange Zeit nicht mehr zu seiner einstigen Stärke auf dem Golfplatz zurückfinden würde. Sie haben Recht bekommen. Zumindest, was die Siege an den vier grossen Turnieren, den sogenannten Majors, angeht.

Am US Open 2008 in San Diego erkämpfte Woods einen seiner legendärsten Siege. Er war damals am Knie verletzt, hinkte und machte nach kräftigen Abschlägen ein schmerzverzerrtes Gesicht. In dieser Verfassung musste Woods nicht nur die üblichen 72 Löcher (vier Runden) bewältigen, sondern deren 91. Der amerikanischen Nobody Rocco Mediate hatte ihn in ein Stechen



Tiger Woods zählt beim US Open zu den Topfavoriten. (Foto: VMH)

gezwungen. Das einzigartige und eigentümliche Reglement des US Open besagt, dass ein Stechen jeweils am Montag über volle 18 Löcher ausgetragen wird. Nach dieser Zusatzrunde waren Woods und Mediate immer noch schlaggleich. Dann glückte Woods am 91. Loch der spektakuläre Sieges-Putt. Seit diesen unvergesslichen Ereignissen sind 15 Majors ohne weiteren Sieg des Superstars verstrichen. Die Durststrecke ist mittlerweile deutlich länger als die erste, während der Woods ab Juni 2002 an zehn Grossen in Serie sieglos war.

Woods zählt zu den Topfavoriten

Trotz dieser Zahlen kommen auch die Experten nicht darum herum, Woods für das mit acht Millionen Dollar dotierte 112. US Open im Olympic Club von San Francisco zu den Topfavoriten zu zählen. Woods ist einer von nur sechs Golfern, die in diesem Jahr auf den Tours in den USA und in Europa mehr als ein Turnier gewonnen haben. Er siegte zuerst Ende März in Orlando, am prestigereichen Turnier des Gastgebers Arnold Palmer. Dieser Erfolg machte ihn zum ersten Sieganwärter für das US Masters in Augusta im April, das erste Major des Jahres. Dort kam er jedoch nur auf den 40. Platz. Den zweiten Saisonsieg errang Woods Anfang Monat in Dublin, Ohio, am Anlass von Jack Nicklaus. Mithin war es für Woods wieder die gelungene Hauptprobe für ein Major - für das jetzige US Open. Für Woods also ein Déjà-vu. Er weiss, dass er die Leistungskonstanz früherer Jahre noch nicht erreicht hat. Er weiss jedoch auch, dass er wieder jederzeit zuschlagen kann, wenn die Form der Woche es ihm erlaubt.

McIlroy ist der Titelverteidiger

Der Titelverteidiger am US Open ist Rory McIlroy. Der erst 23 Jahre alte Nordire geriet vor wenigen Wochen in eine kleine spielerische Krise, während der er an drei Turnieren in Folge vor den Finalrunden ausschied. Letzte Woche aber konnte er mit seinem 7. Platz am Turnier in Memphis neue Zuversicht tanken. «Ich habe davon viel Positives mitgenommen, ich bin gut vorbereitet», sagte der hochbegabte Nordire, der das Potenzial hat, Major-Turniere in grosser Zahl zu gewinnen. Der Engländer Luke Donald, Nummer 1 der Weltrangliste, will sobald als möglich den lästigen Ruf loswerden, der beste Golfer ohne Major-Titel zu sein. Mit seinen 34 Jahren hat Donald noch viel Zeit, den Makel zu beseitigen. Aber der Druck steigt von Mal zu Mal. «Bei den Majors sind die Erwartungen einfach grösser», sagte er. «Ich muss lernen, damit umzugehen.»

Zum engsten Kreis der Favoriten gehören auch der Engländer Lee Westwood - auch er noch ohne Major-Titel im Palmares - und Bubba Watson, der Sieger des US Masters. (si)

GOLF: STATISTIKEN ZU DEN US OPEN

Die Sieger seit 1980

1980: Jack Nicklaus (USA)
1981: David Graham (Au)
1982: Tom Watson (USA)
1983: Larry Nelson (USA)
1984: Fuzzy Zoeller (USA)
1985: Andy North (USA)
1986: Ray Floyd (USA)
1987: Scott Simpson (USA)
1988: Curtis Strange (USA)
1989: Curtis Strange (USA)
1990: Hale Irwin (USA)
1991: Payne Stewart (USA)
1992: Tom Kite (USA)
1993: Lee Janzen (USA)
1994: Ernie Els (SA)
1995: Corey Pavin (USA)
1996: Steve Jones (USA)
1997: Ernie Els (SA)
1998: Lee Janzen (USA)
1999: Payne Stewart (USA)
2000: Tiger Woods (USA)
2001: Retief Goosen (SA)
2002: Tiger Woods (USA)
2003: Jim Furyk (USA)
2004: Retief Goosen (SA)
2005: Michael Campbell (Neus)
2006: Geoff Ogilvy (Au)
2007: Angel Cabrera (Arg)
2008: Tiger Woods (USA)
2009: Lucas Glover (USA)
2010: Graeme McDowell (Nlrl)
2011: Rory McIlroy (Nlrl)

Häufigste Sieger

4 Siege
Jack Nicklaus (USA) 1962, 67, 72, 80
Ben Hogan (USA) 1948, 50, 51, 53
Robert Tyre Jones (USA) 1923, 26, 29, 30
Willie Anderson (Scho) 1901, 03, 04, 05

So war es im Juni 2011

111. US Open in Bethesda, Maryland (7,5 Mio. Dollar/Par 71): 1. Rory McIlroy (Nlrl) 276 (65/66/68/69). 2. Jason Day (Au) 276 (71/72/65/68). 3. Lee Westwood (Eng) 278 (75/68/65/70). Y.E. Yang (SKor) 278 (68/69/70/71). Robert Garrigus (USA) 278 (70/70/68/70) und Kevin Chappell (USA) 278 (76/67/69/68). 7. Sergio Garcia (Sp) 279 (69/71/69/79) und Peter Hanson (Sd) 279 (72/71/69/67). 9. Charl Schwartzel (SA) und Louis Oosthuizen (SA) je 280. 11. u.a. Davis Love (USA) 281. - **Ferner:** 14. Graeme McDowell (Nlrl/TV) und Matt Kuchar (USA) je 282. 19. Steve Stricker (USA) 283. 23. Retief Goosen (SA) und Dustin Johnson (USA) je 285. 30. Zach Johnson (USA) und Noh Seung-Yul (SKor) je 286. 39. Martin Kaymer (De) 287. 42. Lucas Glover (USA) 288. 45. Luke Donald (Eng). Pdraig Harrington (Irl) und Robert Karlsson (Sd) je 289. 54. Phil Mickelson (USA), Matteo Manassero (It) und Edoardo Molinari (It) je 291. 63. Bubba Watson (USA) 293.

Schwerpunkt Behindertensport

Sport als Nährboden erfolgreicher Integration



Brigitte Marxer (li.) und Judith Meile sehen die soziale Integration behinderter Menschen auf einem guten Weg. (Foto: ZVG)

Gespräch Special Olympics und Behindertenverband engagieren sich seit Jahren für die Integration von Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft. Längst hat sich der Sport hierbei als funktionale Plattform etabliert. Ein Gespräch mit Brigitte Marxer und Judith Meile, den Geschäftsführerinnen der zwei Organisationen.

VON OLIVER BECK

«Volksblatt»: Die Integration von Menschen mit Behinderung ist Special Olympics Liechtenstein und dem Liechtensteiner Behindertenverband das zentrale Anliegen. Welche Zwischenbilanz ziehen Sie nach den vielen Jahren, in denen sich Ihre Organisationen dafür einsetzen? Brigitte Marxer (Geschäftsführerin Special Olympics): Wir haben vor elf Jahren mit Special Olympics angefangen. Die erste Idee war es, Menschen mit Unterstützungsbedarf Möglichkeiten anzubieten, Sport zu treiben. Zuvor gab es ein Angebot, und die Auswahl war relativ klein.

Mit der Zeit stellen wir fest, dass dies auch der beste Weg ist, solche Menschen zu integrieren. Sport ist einfach die gemeinsame Sprache. Vor etwa drei Jahren begannen wir gezielt damit, Integrationsprojekte zu fördern. Davon benötigten wir alle unsere Ressourcen, um unsere Orga-

nisation zu dem zu machen, was sie jetzt ist. Jetzt ist Integration unser Hauptthema.

Und Ihr Fazit lautet ...?

Brigitte Marxer: Meiner Meinung nach hat sich wahnsinnig viel bewegt. Das Bewusstsein wurde dahingehend geschärft, dass es Handlungsbedarf gibt, dass Menschen Bedürfnisse und Wünsche haben wie alle anderen auch. Wir werden oft von Vereinen oder Gemeinden eingeladen als Zeichen der Wertschätzung und ihrer Unterstützung. Alle sollen in ein Boot geholt werden. Ich denke, das wird in den nächsten Jahren noch viel selbstverständlicher. Vielleicht kommt es ja eines Tages sogar soweit, dass es uns als Organisation gar nicht mehr braucht. Weil das von anderen Verbänden getragen wird oder der Integrationsgedanke in der Gesellschaft genügend stark verankert ist. Erste Schritte in diese Richtung sind bereits getan. Beispielsweise sind wir mit unseren Kindern in die Skiclubs integriert. Neustes Beispiel ist, dass wir jetzt beim TC Eschen-Mauren dabei sind. Dort gibt es eine eigene Trainingsgruppe für Kinder mit Unterstützungsbedarf. Der Club stellt Plätze zur Verfügung und

«Meiner Meinung nach hat sich wahnsinnig viel bewegt.»

BRIGITTE MARXER
GESCHÄFTSFÜHRERIN SOLIE

unterschiedlich sind - sowohl bezüglich ihrer Behinderung als auch in ihren sportlichen Präferenzen. Ende Monat wird es Gespräche geben. Vermutlich werden wir versuchen, eine Monoski-Gruppe aufzubauen und dabei mit der Schweiz zusammenzuarbeiten. Bis jetzt hatten wir nur Walter Eberle und zuvor Peter Frommelt. Die haben aber alles selbst in die Hand genommen und wurden von uns einfach finanziell unterstützt.

Der Behindertenverband operiert freilich noch in vielen anderen Betätigungsfeldern. Frau Meile, wie ist es aus Ihrer Sicht generell um die Integration behinderter Menschen bestellt?

Judith Meile: Vor allem beim Arbeitsprozess besteht sicher noch grosser Handlungsbedarf. Die Betriebe sind doch noch sehr zurückhaltend, wenn es darum geht, Menschen einzustellen, die eine Behinderung haben. Meistens arbeiten diese Menschen im Heilpädagogischen Zentrum, wo es spezielle Werkstätten gibt. In normalen Betrieben ist oftmals eine entsprechende Infrastruktur nicht gegeben. Ich weiss von einem Betrieb, der jeman-



Joschi Kirschbaumer, ist einer der drei Behindertensport-Botschafter. (Foto: PT)

zum m e r t sich um den Trainer. Wir koordinieren lediglich noch die Ausschreibung und wirken unterstützend. Die Integration ist also auf einem sehr guten Weg. Und der Sport ist die ideale Plattform dafür.

Judith Meile (Geschäftsführerin Liechtensteiner Behindertenverband): Beim Behindertenverband macht der Sport in Form der Paralympics natürlich nur einen